

# „Das geht uns alle was an“

**80. Jahrestag:** Mit einer Performance in der Synagoge erinnern Schüler der Gesamtschule Friedenstal an die Reichspogromnacht – und warnen vor neu aufflammendem Rechtsradikalismus



Ein Raub der Flammen: Die in der Nacht zum 10. November 1938 zerstörte Herforder Synagoge vor ihrem Abriss im Jahr 1939.

FOTO: GESCHICHTSVEREIN

Von Eike J. Horstmann

■ **Herford.** Als der Tag des 10. November 1938 anbrach, lag das jüdische Leben in Herford in Scherben. Wie auch in zahllosen anderen Städten im Deutschen Reich hatten SA-Männer und Anhänger des nationalsozialistischen Regimes die Synagoge ihrer Stadt in Flammen aufgehen lassen, bei Geschäften und Wohnungen Scheiben eingeworfen und jüdische Mitbürger in „Schutzhaft“ verschleppt. „Diese Nacht und das klirrende Glas werden mir bis zum Ende meines Lebens in Erinnerung bleiben“, berichtete später die damals 14-jährige Herforder Jüdin Inge Obermeier.

Damit die sich jetzt zum 80. Mal jährenden Novemberpogrome auch der heutigen und den zukünftigen Generationen gegenwärtig bleiben, wird am Freitag, 9. November, in der Synagoge an der Komturstraße unter dem Titel „Und was geht mich das heute noch an?“ an die gewalttätigen Ausschreitungen erinnert.

## Endgültiger Bruch des NS-Regimes mit dem Rechtsstaat

Offiziell war es der „spontane Volkszorn“, der sich nach der Ermordung eines Mitarbeiters der deutschen Botschaft in Paris durch einen Juden in den Ausschreitungen Bahn brach. Tatsächlich waren die später von den Nazis aufgrund der unzähligen zerbrochenen Schaufensterscheiben als „Reichskristallnacht“ verbrämten Ausschreitungen ge-



**Weithin sichtbares Zeichen:** Der Davidstern auf der Synagoge Herford. FOTOS: EIKE J. HORSTMANN

plant und wurden direkt nach einer Rede von NS-Propagandaminister Joseph Goebbels von Gauleitern und SA-Führern per Telegramm angeordnet. Die so entfesselte Gewalt gegen die jüdischen Mitbürger stellte einen weiteren Schritt der 1933 eingeleiteten Diskriminierung der Juden bis zu ihrer systematischen, millionenfachen Ermordung während des Zweiten Weltkrieges dar.

Die Erinnerung an diesen, wie der Historiker Wolfgang Benz beschreibt, endgültigen Bruch des NS-Regimes mit dem Rechtsstaat und die Hinwendung zur primitiven Gewalt und Verfolgung wird am



**Performance:** Die Schülergruppe der Gesamtschule Friedenstal – im Vordergrund Marius Mönter (v. l.), Diana Safoian und Tim Elias Langguth, erinnern an die Novemberpogrome.

Freitag in der Herforder Synagoge wachgehalten. Dort, wo vor 80 Jahren die Flammen loderten, wird mit Gedenkworten von Bürgermeister Tim Kähler und des Vorsitzenden des Kuratoriums Erinnern Forschen Gedenken, Friedel Böhm, der Opfer gedacht.

Im Zentrum der um 19 Uhr beginnenden Veranstaltung steht allerdings die Performance von Schülerinnen und Schülern des 12. Jahrgangs der Gesamtschule Friedenstal, die mit biografischen Texten, Listen von Verhafteten, Musik und szenischen Lesungen den Weg von dem verhängnisvollen Telegramm bis zum Holocaust nachzeichnen – und auch

auf die aktuelle Entwicklung des wieder erstarkenden Rechtsextremismus und Antisemitismus hinweisen.

Der Titel der zusammen mit Geschichtslehrer Markus Kucza und Renée Claudine Bredt vom Kuratorium entwickelten Performance, „Und was geht mich das heute noch an?“ zielt entsprechend genau darauf ab, dass sich die Zivilgesellschaft des Jahres 2018 den vielerorts wieder sichtbar gewordenen Anfängen des Nazismus geschlossen und entschieden entgegenstellen muss. „Im November 1938 waren die Ausschreitungen ein angeordneter Volkszorn“, sagt Christoph Laue vom Kuratorium.

Heute würde sich hingegen das Bürgertum von rechtsradikalen Einflüsterern und Scharfmachern anstecken lassen. „Und das ist die Gefahr.“

Dagegen wenden sich auch die Schüler, die sich bewusst für eine Teilnahme an der Performance entschieden haben. „Die aktuellen Ereignisse beispielsweise in Chemnitz zeigen, dass es wieder schlimmer wird“, sagt Tim Elias Langguth. Mit der Lesung in der Synagoge wolle er ein Zeichen dagegen setzen.

„Es ist wichtig, dass wir die Geschehnisse von damals nicht vergessen“, stimmt ihm Mitschüler Marius Mönter zu. „Eben damit sowas nicht wieder passiert.“

## Muslimische Schüler setzen sich gegen Antisemitismus ein

Auch während der Aufführung machen die Schüler gemeinsam deutlich, dass der November 1938 trotz der inzwischen ins Land gezogenen 80 Jahre von bedrückender Aktualität ist. Ein Zwischenrufer aus dem Publikum, der – gemäß dem Titel – provozierend fragt, was ihn das denn heute angehe, bekommt eine vielstimmige Antwort: „Das geht uns alle was an!“

Neben der Erinnerung an die Ereignisse der Novemberpogrome und der Schicksale der Herforder Juden setzen die Jugendlichen noch ein weiteres Zeichen für ein friedliches Miteinander: Unter den Schülerinnen und Schülern, die sich gegen Antisemitismus und Hetze einsetzen, sind mehrere Muslime.

## Orte jüdischen Lebens in Herford

◆ Zusätzlich zur Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht 1938 lädt das Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken am Sonntag, 11. November, zu einem Stadtrundgang mit

dem Titel „Orte jüdischen Lebens in Herford“ ein.

◆ Stadtarchivar und Historiker Christoph Laue führt ab 12 Uhr vom Neuen Markt unter anderem zur Synagoge an der Komtur-

straße und zum jüdischen Friedhof.

◆ Männliche Teilnehmer werden gebeten, eine Kopfbedeckung mitzubringen.

◆ Die Teilnahme kostet 6 Euro pro Person.